



# GRÖSSENVERGLEICH

**Eric Clapton und Steve Winwood: Das geschichtsträchtige Duo meldet sich mit Live-Album und US-Tour zurück. Anstatt eine Götterdämmerung zu zelebrieren, tanzen sie jedoch lieber um den Jungbrunnen herum.**

Eric Clapton ist mit sich und dem Leben im Reinen. Man mag es ihm gönnen, denn gelitten hat er weiss Gott genug. Man hört diese Zufriedenheit der Musik an. Auf seinem 2005er-Album «Back Home» war es fast so, als ob er den Blues verloren hätte. Die Platte mit J.J. Cale (2006) war nett, die Reunion von Cream liess das alte Feuer aufflackern. Doch bei allem vermisse man den Eric Clapton, der seines Gitarrenspiels wegen Gott genannt wurde.

Um Steve Winwood wiederum war es nach Traffic und Solo-Hitparadenerfolgen in den Achtzigerjahren ziemlich ruhig geworden. Seine beiden letzten Alben «About Time» (2003) und «Nine Lives» (2008) waren nett, zerissen aber keine Stricke. Auf «Nine Lives» spielte Eric Clapton das Gitarrensolo von «Dirty City». Erschienen war das Album im April, zwei Monate nach den gemeinsamen Konzerten im New Yorker Madison Square Garden.

## SESSIONS EINER SUPERGROUP

Knapp vier Jahrzehnte zuvor hatte die erste Zusammenarbeit unter dem Namen Blind Faith Geschichte geschrieben. 1969 verbrachten Eric Clapton und Steve Winwood öfters ihre Abende zusammen, bei denen sie über Gott und die Welt diskutierten und sich gegenseitig neue Songs vorspielten. Ein konkretes Ziel verfolgten sie noch nicht. Irgendwie hatte Ginger Baker, der zuvor mit Eric Clapton bei Cream gewesen war, davon Wind bekommen und stand eines Abends vor der Tür. Blind Faith war geboren. Clapton stand seinem ehemaligen Drummer wegen dessen Drogen-

Eskapaden skeptisch gegenüber, da Winwood aber unbedingt mit Baker spielen wollte, hatte er jedoch geschwiegen. Als vierter Mann ergänzte Ric Grech die Band. Die Sessions fanden in Claptons Haus statt. Von Mittag bis tief in den Abend hinein spielte man zusammen. Die wenigen Songs, die man entwickelte, hatten alle den Charakter von Jam-Sessions. Erst als Produzent Jimmy Miller hinzugezogen wurde, nahm das Projekt Formen an.

Die öffentliche Taufe erlebte Blind Faith am 7. Juni 1969 mit einem Gratiskonzert im Londoner Hyde Park. Rund 100 000 Personen wohnten dem Gig bei. Konzerte in Skandinavien und eine US-Tour folgten. Das Album mit bloss sechs Songs erschien im August. Man übte weitere Songs ein, doch nach der US-Tour war im September der Ofen aus – zu verschieden waren die Ansichten der Musiker. Die übriggebliebenen Songs wurden zu einem späteren Zeitpunkt von Eric Clapton u.a. für «Layla» neu eingespielt. Das selbstbetitelt Album erklimmte in den USA und England die Spitze der Charts. Dass Blind Faith mehrheitlich zusammen jammt, ist auf

der Deluxe-Edition von 2001 dokumentiert, deren Bonus-CD vier zusätzliche Jamsessions enthält.

Fast so legendär wie die Band und die Musik war das Cover ihres Albums. Entworfen hatte es der Fotograf Bob Seidenmann. Ein pubertierendes rothaariges Mädchen mit nacktem Oberkörper hielt darauf ein modernistisches, silbernes Flugzeug in der Hand. Im Hintergrund waren ein grüner Hügel und blauer Himmel zu sehen. Für Eric Clapton ist das Bild ein Nebeneinander von Unschuld in Gestalt des Mädchens und Erfahrung, Wissenschaft und Zukunft. Vor allem in den USA wurde der Vorwurf laut, das Bild sei pornographisch. Weil Plattenhändler drohten, das Album zu boykottieren, musste ein schlichtes Bandfoto auf den Umschlag gerückt werden.

## EIN STÜCK MAGIE

Auch im 21. Jahrhundert ist «Eric Clapton plays the blues» eine der besten Affichen des Musikbusiness. Entsprechend gross war die Freude im letzten Sommer, dass Claptons Setliste im Hallenstadion bis auf vereinzelte Ausnahmen dem Blues huldigte und er dabei wie schon lange nicht mehr auf der Gitarre solierte. Es schien, als ob die neuerliche Zusammenarbeit mit Steve Winwood etwas in ihm geweckt hatte. Im Mai nun erscheinen das Doppelalbum und die DVD «Live From Madison Square Garden», ein Zusammenschnitt der Konzerte vom Februar 2008, deren Setliste ähnlich wie Claptons letztjähriges Zürcher Konzert aufgebaut ist. Neben den obligaten Blind-Faith-Songs «Presence of the Lord», «Had to Cry Today» und «Can't Find My Way Home» sind die grössten Hits von Steve Winwood sowie einige Klassiker aus Claptons Livesets der Siebzigerjahre vertreten. Magisch werden die Konzerte bei «Georgia On My Mind», nur mit Hammond-Orgel begleitet, und «Rambling On My Mind» unplugged. Den Höhepunkt aber markiert die 16-minütige Interpretation von «Voodoo Chile», bei welcher Eric Clapton soliert wie vor 40 Jahren. Es ist zu wünschen, dass Clapton und Winwood nach der US-Tour auch in Europa gemeinsame Konzerte geben werden.

**Yves Baer**

Eric Clapton/Steve Winwood: «Live from Madison Square Garden» (Warner)